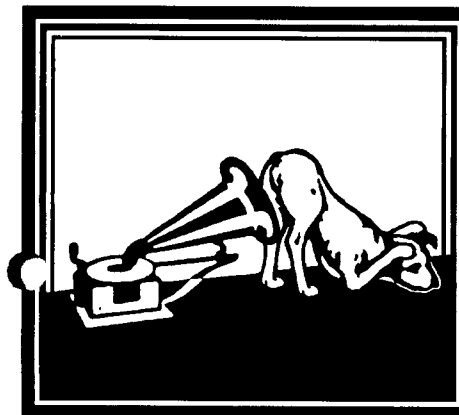


„Freier“ Rundfunk?

von Armin Mothes

„Kommerzieller Rundfunk ist nicht freier Rundfunk“ wird behauptet. Prüfen wir das erste Argument: „finanzstarke Geldgeber“. Die ARD haben es natürlich nicht nötig, von der Wirtschaft Geld zu nehmen. Was sollen denn die ellenlangen Reklameeinlagen abends? Und: die Unfreiheit wird hier nur, schön dosiert, an den HerrnPartner Gebührenzahler weitergereicht. Die Bürgerinitiative Kassel betreffs Kabelfernsehen beweist, daß die Geldgeber nicht „finanzstark“ sein müssen. Das zweite Argument der „Durchschnittshörer“. Kettler hat wohl noch nie einen ARD-Abteilungsleiter gefragt. Hier erhält man doch die eindeutige Auskunft, daß alle ihre Gebühren zahlen und somit der sogenannte Durchschnittshörer auf seine Kosten kommen muß. Drittes Argument: die politischen Parteien. Kontrollieren in England die Parteien die Komm. Stationen? Oder andere Politgruppen? Gut: Deutschland ist nicht England. Dann aber bleibt diese Behauptung noch den Beweis schuldig. Und da beißt sich die Katze in den Schwanz. Kürzlich sagte mir ein Jungsozialist, als ich meinte, daß der einzelne immer weniger seine Interessen in der ARD wahrnehmen könne, daß er seine Interessen in den ARD-Gremien (damit meinte er doch sicher den Rundfunkrat) durch den „Parteienproporz“ genügend vertreten sehe. Was in Frankreich Vater Staat ist, wäre dann bei uns die parteipolitische Gruppierung, über die ich nach dieser These meine Interessen durchsetzen soll. Wenn es um Mitwirkung und Mitgestaltung freier Mitarbeiter oder gar der Gebührenzahler selbst geht, erweist sich diese These schnell als Scheinargument. Zweifelhaft ist ein solches Unterfangen, noch zweifelhafter aber, falls es gelingt. Die Finanzmisere, der undurchschaubare Bürokratismus, die Vetternwirtschaft und die immer noch vorhandene Unübersichtbarkeit der Finanzen

schieben selbst aufgeschlossenen Abteilungsleitern und Redakteuren einen Riegel vor den guten Willen. Argwöhnisch betrachtet die ARD das Kabelexperiment in Kassel und fürchtet, einen finanziellen Beitrag leisten zu müssen. Wenn aber der Bürger seine Alternativen sprich Initiative selbst finanzieren muß, dann handelt es sich um kommerziellen Rundfunk - oder ist für diese Art Rundfunk noch kein Begriff geboren? „Als Vertreter des kommerziellen Rundfunks ist also auch der Piratenrundfunk von Natur aus unfrei.“ Schade, daß Kettler so wenig differenziert! Wenn man von einem philosophischen Freiheitsbegriff ausgeht, muß natürlich jeder Rundfunk unfrei sein. Uns geht es bei unseren Bemühungen nicht so sehr um die Freiheit des abstrakten Begriffs Rundfunk, auch nicht so sehr um die Freiheit der mehr oder weniger fest angestellten Mitarbeiter, sondern vor allem um die Freiheit des Zuhörers, der zwangsweise dem Medium Rundfunk unterworfen ist. Mitwirken, seine Interessen vertreten, sich entfalten: das kann der „mündige Bürger“ nur direkt am Medium - nicht durch eine bloße Reaktion („Gespräch mit dem Zuschauer“). Aber: die kürzlich hart erkämpfte soziale Sicherheit der freien Mitarbeiter erweist sich als Bumerang. Sie machen nicht mehr, was sie möchten, sondern was sie müssen. Platzangst in den Funkhäusern macht alle Lücken für Neuhinzukommende dicht. „Für Meinungsvielfalt und publizistische Schärfe hat diese Entwicklung nichts gebracht und viel genommen“ („medium“ 3/76). Dies gilt für alle Programme, nicht nur absolut politische. Als „durchschnittlicher Mensch“ orientiere ich mich gern an Mi Amigo und Caroline, überlasse den normalen Menschen das Hören von Radio Luxembourg, und beneide die Übermenschen, denen es vergönnt ist, WDR 2 oder SWF 3 zu hören. ■



RADIO - WER HÖRT EIGENTLICH NOCH HIN?

Der unendlichen Geschichte vorerst letzter Teil

Mit Spannung und Interesse haben wir „Achtundsechziger“ die Entwicklung des Rundfunks (Verzweigung „Hörfunks“) in Europa und Deutschland beobachtet. Immerhin war die Bekämpfung der „Piratensender“ hier und da mit dem Versprechen verknüpft, solche Sender an Land wenigstens teilweise zu legalisieren. Und so haben wir mit Freude und Engagement die Entstehung des Privatfunks unterstützt, - und da wir zumeist Optimisten waren, auch dann noch, als abzusehen war, daß unsere Ideen ignoriert wurden. Der Piratensender wurde in den Medien als Objekt halblegaler Geldwäsche verschrien. Und die Fangemeinde war demzufolge nichts anderes als eine kleine mehr oder weniger blöckende Herde schwarzer, dämlicher Schafe. **C**ad was die Politpiraten betraf: das waren anarchistische Umstürzler.

Der Traum vom individuellen Radio, der in Italien, Frankreich und neuerdings auch in Tschechien annähernd Wirklichkeit werden konnte, ist in Deutschland längst ausgeträumt. Die meisten von uns Radiomachern blieben auf der Strecke, machten Umschulungen und mußten beruflich anderswo ihr Glück suchen, und da, wo der eine oder andere in den „neuen“ Medien Unterschlupf fand, war dies nur für den Preis opportunistischer Selbstaufgabe möglich. Die Initiative, in Deutschland eine individuelle, wirtschaftlich autarke Station zu errichten, scheitert zuerst an den enormen Kosten durch die Telekom, zum zweiten an den kleinlichen Beschränkungen

deutscher Gesetze, aber vor allem an der auf rein wirtschaftlichen Gewinn ausgerichteten Art des Privatfunks.

Diese Kommerzialisierung des Privatfunks hatte zur Folge, daß der eigentlich freiheitliche Rundfunk in die sogenannten „Offenen Kanäle“ bzw. „Bürger-radios“ verbannt wurde, meist mit geringen Reichweiten und schlechten Sendezeiten. Und wie erging es ihm da? - Neue Gegner erwachsen ihm in den eigenen Reihen. Selbsternannte „Redakteure“ mit bereeder Zunge, aber wenig Radiowissen treiben hier zuhauf ihr Unwesen - Maulhelden und Kleingeister, denen eine minimale Verbreitung ihrer Ideologie wichtiger ist als eine stabile, finanzielle Basis ihres Senders. Sie finden sich in Radio-Vereinen genauso wie in „Bürgerfunk-Redaktionen“. Mit ihrem auf Fort- oder Weiterbildungsstagnation erworbenen Halbwissen strangulieren sie die unbedarften Programm-Macher, ohne ihnen hilfreich zu sein. Um ihre Autarkie zu bewahren, sind sie gegen Sponsoring sogar dort, wo es durch das Landesmediengesetz erlaubt ist, wo doch jedem einleuchtet, daß eine ausschließlich öffentliche Förderung eine unzuverlässige, plötzlich versiegende Quelle sein kann.

Die vom Inhalt eher gutgemeinten als guten und von der Präsentation her eher miesen Programme von Laien bedürfen einer fachkompetenten Anleitung. Wer ehrenamtlich oder gelegentlich Radio

Autor Armin Mothes studierte in München Philosophie und mischte schon sehr früh in der Radio-Szene mit. Er war der Initiator von Radio Gloria International und war auch dabei, als Radio Fortuna (italienische Riviera) aus der Taufe gehoben wurde. Das Foto zeigt ihn als Nachrichtenredakteur und Moderator bei Radio Brenner/Südtirol 1990. Heute arbeitet er als Medienpädagoge und Journalist.

